

und יקשן, die beide als Stammväter von Saba genannt werden, ursprünglich nur graphische Dubletten von einem süd-arab. יקשן. Dann könnten weiter גחר, Sohn von Aram, und גשור (בארב) auf ein originales גחר zurückgehen. Bei Lehnwörtern aus dem Alt-arabischen mag ursprüngliches Schwanken in der Schreibung dahin geführt haben, dass sie sich zuweilen in doppelter Ausprägung einbürgerten; und es scheint mir aussichtsvoll, נור und נדר, פטר und פשר, ברוח, פשר und פטר, נור und נדר, כרוש als reine Zufallsdubletten zu erklären.

Wiedergabe von ט durch ת findet sich in dem midianitischen (wie auch minäischen) Eigennamen זאב, in welchem der Hebräer wohl sein 'Wolf' wiedererkannte. Dagegen schrieb man in dem moabitischen Ortsnamen ריבן, der an Ort und Stelle — nach der jetzigen Aussprache Dibān zu schliessen — mit ד gesprochen wurde, also mit süd-arab. רבן (Gl. 686) lautlich gleich war. Auch bei אדרעי ist Aussprache mit ד zu vermuten, gemäss der Schreibung اذرعات bei den arabischen Geographen und den Doppelformen der LXX Ἐδραει und Ἀσσαρει. Hiernach kann es nicht mehr auffallen, wenn die Bibel den Namen, als dessen Urform ich מדי bezeichnet habe, in der Form Midian tradiert¹, wenn ferner eine Zeit, die sich ihrem Begriff von Midian im Wesentlichen nach der Bibel bildete, von dessen ursprünglichem Namen eine etwas irrige Anschauung bekam.

Als Ergebnis des Vorhergehenden fasse ich zusammen: Midian hat nichts mit der Wurzel טן zu tun; seine relativ beste Form liegt vor in מדי von Inschrift Gl. 1155, woneben noch eine alte Form mit dem Artikel -ān bestanden haben wird, die in hebr. מדין nachlebt; in letzterer ist die Wiedergabe des Dentals mangelhaft ausgefallen infolge ungenügender Mittel der hebräischen Schrift zur Wiedergabe arabischer Dentallaute; späteren Schreibungen mit ד liegt die biblische Schreibung zugrunde.

Tumtum al-Hindī.

Von I. Goldziher.

Zur Ergänzung der von A. Hauber in ZDMG 63 (1909), 457 ff gesammelten biblio-

¹ Daher könnte auch die von Glaser in seiner 'Skizze der Geschichte Arabiens', S. 59 geäußerte Idee zu Recht bestehen, dass מדי mit bibl. מדין ('dem Sohne Reguels', d. h. einem nordwestarabischen Volke) identisch sei; denn מדין, dessen Vokale ich unbestimmt lasse, wäre auch als Dublette von מדין(י) zu erklären.

graphischen Nachweise kann die Notiz dienen, dass eine türkische Sammelhandschrift der Bibliothek des Ung. Nationalmuseums (Nr. XXXIX meines Verzeichnisses), die ein Dutzend Schriften mit magischem Inhalt vereinigt, als Nr. 5 einen wohl aus dem Arabischen übersetzten Abschnitt u. d. T. (so vokalisiert) هذا از عجرات طمطم

هندي, also „Probata des T.“ enthält. Gelegentlich wurde bereits auf dieses Pseud-epigraphon hingewiesen¹. Es beginnt fol. 41^a des Sammelbandes und reicht — wie es scheint — (ein bestimmter Vermerk des Schlusses fehlt) bis 48^a der 150 Blätter umfassenden Quart-handschrift. Voran gehen Traktate des² شامور الهندي, darunter sein Kommentar zu der خافية الحكيم افلاطون (vgl. Kairoer Katalog VII 682; in unserer Hschr. fol. 22^b verderbt: كتاب الخافية الى حكم افلاطون) über das Verhältnis der Buchstaben zu den vier Elementen und ihre Wirkung auf dieselben u. a. m. Die Probata des T. behandeln die geheimnisvollen Gottesnamen und die Art ihres magischen Gebrauchs, verschiedene heilkräftige Gebete, Zauberübungen und -formeln für verschiedene Zwecke (z. B. إخراج الدفاتن), nach Art des Būnī, Beschwörungsformeln (عزائم), Zauber-quadrate (خواتم), wie deren neuerdings in Doutté's *Magie et Religion dans l'Afrique du Nord* (Alger 1909) zu finden sind. Den Beschluss bildet der Katalog der 99 koranischen Gottesnamen mit Angabe der Planeten, die jedem dieser Namen vorstehen und der Engel, deren Anrufung mit ihnen zu verbinden ist: يا قدوس (so) تسعا, z. B. يا عقائيل يحق عقايوش; darunter: مشتري; daneben: يا طفنائيل und: عطارذ, dazu يا فتاح; usw. durch alle 99 Namen.

Den Probata des T. folgen in der Hschr. andere Traktate verwandten Inhaltes: جفر على جنة الاسماء, رسالة اوقات, كرم الله وجهه (رياضة الفاتحة) (oder كرز الرقاد الى يوم الميعاد)

¹ Nöldeke-Festschrift 318 unten; vgl. Carra de Vaux, Talismans et conjurations arabes (Journ. asiat. 1907 I 530 Note 3).

² s. Steinschneider, Pseudepigraphische Literatur 79.

³ Ein Auszug daraus in *Livre de Muhammed ibn Toumert* (Alger 1903) Introduction 16.

u. a. m. Am Schlusse des *جنت الاسماء* findet sich der Kopistenvermerk: *حربة (حرزة) 1. الفقير*. Die Jahresangabe ist als 1092 = 1681 zu verstehen. Der Ort ist *Pécs* (Fünfkirchen, *Quinque Ecclesiae*) in Ungarn, aus welchem die Türken 1686 vertrieben wurden. Aus derselben Stadt (*بيچرى*) rührt die in der Leipziger Ratsbibliothek befindliche Kopie der *Sāfiya* des Ibn al-Ḥāgib her (Catalog. Bibl. Senat. Lips. S. 335); aus dem Nachlass des 'Alī Efendi, Mufti dieser Stadt stammt Nr. 109 derselben Bibliothek; die *Tarika Muḥammadijja* der Gothaer Sammlung (*Pertsch*, Türk. Katalog Nr. 218) wurde während des Türkenkrieges 1664 aus derselben Stadt als Beute mitgebracht. Auf *Pécs* führt auch die *Nisba* des türkischen Historikers *Defterdār Ibrāhīm Petschewī* (st. 1061/1651). Es ist zu bemerken, dass die Nisbenform wie auch in der Kopistenhandschrift unserer Handschrift, zugleich als Name der Stadt selbst gebraucht wird.

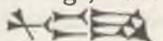
Bemerkungen zu CT XXV.

Von Bruno Meissner.

Schneller als zu vermuten war, hat KING in CT XXV weitere Götterlisten aus dem British Museum publiziert. Aber auch hier ist durch den Vergleich mit andern Texten noch allerlei zu verbessern. Ich muss bemerken, dass ich über diese Edition mit ZIMMERN korrespondiert habe, wobei er mir eine Reihe von Funden mitteilte, die sich teilweise mit den meinigen decken, teilweise sie ergänzen. Ich habe mir deshalb erlaubt, in den folgenden Bemerkungen ZIMMERN's Eigentum an den betreffenden Stellen besonders kenntlich zu machen.

K 2597 (CT XXV 1) gehört, wie die Unterschrift zeigt, zur Serie *an = (il) A-nu-um*. Da Col. III 31 ff. wirklich ein Duplikat von K. 4349, IX 4 ff. (CT XXIV 34) zu sein scheint¹, dürfte die Stelle der Tafel innerhalb der Serie ungefähr bestimmt sein. Von Duplikaten hat KING nur K. 4349 F (CT XXIV 49) angeführt. Hinzuzufügen sind aber noch K. 4349 A (CT XXIV 47); K. 4349 D² (CT XXIV 21) und Rm. II 289³ (CT XXV 29). Verwandt ist vielleicht auch noch K. 4349 T (CT XXIV 34), wo auch (*il*) *Ip-ft]e-bit* und (*il*) *Pap-sukal* vor-

kommen. Im einzelnen hebe ich noch hervor: 1, 2 ist die Glosse *ki-li-im* (!) jetzt sicher, wodurch III R. 68, 46e verbessert wird. — Von 1, 14 an ist Rm. II 289 Col. I (CT XXV 29) ein Duplikat.

2, 12. Die Glosse *zu-bi* zeigt, dass in der oberen Zeile das Zeichen  zu ergänzen ist; vgl. CT XII 10, 24b; K. 14047, 5 (CT XIX 25). — 2, 15 bestätigt die Glosse [*ü*]-*šum-ba-ra-gi-eš-pu* den aus V R. 42, 52g her bekannten Wert *gešpu* für . — Von 2, 31 geht das Duplikat K. 4349 D (CT XXIV 21) parallel mit unserm Text.

Da 3, 42  wegen der Glosse *gu* sicher zu sein scheint, wird auch K. 4349 D, 16 (CT XXIV 21)  in  zu verbessern sein. — Von 3, 53 an setzt wieder das eben erwähnte Duplikat Rm. II 289 Col. II ein. — 3, 59 vermutet ZIMMERN ebenso wie ich auch , nicht -*ru* als Glosse, weil *GI-KIT-MAH = burú* ist; vgl. SAI. Nr. 1604; MVAG 1907, 162 ff. Das Duplikat Rm. II 289, 7b kann diese Frage leider nicht entscheiden, weil der Text hinter *a-ma* . . . abgebrochen ist. — 3, 64 und Rm. II 289, II 12 entsprechen einander. Hiermit wird klar, dass das letzte Zeichen  und die Glosse *li-ib* zu lesen ist. Da die vorhergehenden Zeichen die Glosse *hal-bi* haben, vermutet ZIMMERN nach V R. 22, 26a, dass das letzte Zeichen der Gruppe , nicht  ist. Allerdings bieten beide Stellen .

4, 1 ff. ist ein Duplikat von CT XXIV 47, 26a ff., dessen Stellung auf diese Weise ungefähr festgelegt wird. Beide Texte ergänzen sich gegenseitig. — 4, 2b ist also zu ergänzen: . . . *an-gub-b[a (dingir) Gu-la-ge]*. — 4, 4. Dem (*il*) *Bi-i-ir-tum* entspricht CT XXIV 47, 28a: . . . . Auch ib. 37 steht: [*sukkal (dingir) Bi-i]r-du-ge* für *sukkal (dingir) Bi-i-ir-tum-ge* (4, 14b). Im allgemeinen ist die Schreibung *Birdu* die gewöhnliche; nach CT XXV 35, 25b = 37, 21 ist es eine westländische Form des *Meslamtaëu-Nergal*. — 4, 5 wird wohl (*il*)  (!), nicht -*nun-gal* zu lesen sein. — 4, 8 halte ich *dim-gul* für eine Glosse von . — 4, 9b verbessert CT XXIV 47, 32a. Es ist dort nicht (*il*) *Pa-bil-sag* zu lesen, sondern     = *ra-bi-su*.

5, 31 geht, wie schon OLZ 1909, 202 gezeigt ist, mit CT XXIV 34, 2 ff. zusammen. Unser Text bestätigt alle meine dort vorgeschlagenen

¹ Vgl. schon OLZ 1909, 202 f.

² In CT XXIV 21 ist schon bemerkt, dass K. 4349 D ein Duplikat von K. 2597 ist; CT XXV ist aber nichts davon vermerkt.

³ Auch von ZIMMERN erkannt.